

10 Kilogramm Michelangelo

KUNSTBUCH «Michelangelo - Das vollständige Werk» ist mehr als ein üppiger Band zum Schwelgen. Und er reizt Museumsleute zum Widerspruch.

SABINE ALTORFER

Ein Buch verblüfft und gibt zu reden, bei Fachleuten und bei Laien. Sein Titel: «Michelangelo - Das vollständige Werk». Auf der Redaktion erregte der Brocken - knapp 10 Kilo schwer, übergross und 768 Seiten dick - grosses Aufsehen. Kunstliebhaber stürzten sich mit Freuden auf die Abbildungen: So üppig, so nah, so variantenreich wurde Michelangelos Werk noch nie publiziert. Frank Zöllner, Christof Thoenes und Thomas Pöpper haben Biografie, Karriere und Werk in gut lesbaren und doch systematisch mit Quellenverweisen operierenden Texten miteinander verknüpft.

ÜBERWÄLTIGEND sind die Bilderfülle und die Bildqualität: Allein der Decke in der Sixtinischen Kapelle (1508-1512 entstanden) sind über 130 Seiten gewidmet. Ganzseitige Zooms zeigen Köpfe und Körper; die Erschaffung der Welt, die Vertreibung aus dem Paradies, Propheten und Sibyllen. Und manche Szenen sind gar als aufklappbare Bildtafeln eingebunden. Dazu kommen 100 Seiten über das jüngste Gericht auf der Stirnseite der Sixtina. Michelangelo begann es gut zwei Jahrzehnte später im Auftrag von Papst Paul III. Sieben Jahre lang beschäftigte es ihn, und er verblüffte seine Zeitgenossen mit einer mutigen unhierarchischen Darstellung.

Auch über polierte Marmorkörper darf unser Blick genüss-

lich wandern, über Gesichter und Pobacken, muskelbepackte Arme und sehnige Hände, über raffinierte Faltenwürfe und anmutige Rückenlinien.

Bekannt wurde Michelangelo Buonarroti (1475-1564) zuerst als Bildhauer. Ausgebildet wurde er aber ursprünglich als Maler: Bereits als Zwölfjähriger arbeitete er als Laufbursche beim Maler Domenico Ghirlandaio und begann ein Jahr später mit der Lehre zum Maler. Ein Künstlerleben war ihm nicht vorbestimmt, stammt er doch aus einer kleinen florentinischen Adelsfamilie. Künstler gehörten dagegen in jener Zeit zur Handwerkerschicht. Unterrichtet als Bildhauer erhielt er im Skulpturengarten von Lorenzo de Medici. Diese Beziehung verhalf ihm nach seinem Umzug von Florenz nach Bologna und Rom auch zu seinen ersten grossen Aufträgen.

EIN BACCHUS und eine Pietà, die er im Auftrag des Gesandten des französischen Königs in Rom schuf, verhalfen ihm bereits als 24-Jährigem zu Ruhm. Trotzdem begann Michelangelo auch ohne Aufträge, nach eigenen Vorstellungen, zu bildhauern und zu malen. Ein unübliches Vorgehen in jener Zeit. Er

wurde damit zum «Prototyp des modernen Ausdruckskünstlers».

Mehr noch: Der «David», Grabmäler und die Kapelle in San Lorenzo für die Medici bei, die Ausmalung der Sixtina und vor allem die Neuplanung der Petersdom-Baustelle als Architekt machten Michelangelo zum bekanntesten Künstler. Schon Zeitgenossen verliehen dem Universalkünstler den Titel «il divino». Die Bezeichnung als «göttlich» und die Verehrung als Genie illustrieren einen radikalen Wechsel im Rollenverständnis. Im Mittelalter war es Aufgabe des Künstlers, mit seinen Werken Gott zu dienen und seine Schöpfung zu loben.

Einfach war es wohl nicht, mit Michelangelo auszukommen. Er wird als schroff, eigenwillig und geizig geschildert und soll sehr bescheiden gelebt haben. Legendar ist auch, dass er eigenhändig Marmorblöcke ausgewählt und behauen habe.

Der Untertitel «Das vollständige Werk» ist keine Anmassung der Autoren. Man fragt sich nur, wie man in diesem Brocken von Buch überhaupt genüsslich blättern soll - Sofalektüre ist er definitiv nicht.

AUFGESCHEUCHT haben die drei Kunsthistoriker manche Museumsleute. Im zweiten Teil des Bandes haben sie vier ausführliche Kataloge über Skulpturen, Gemälde, Architektur und Zeichnungen erarbeitet. Hier wird die Diskussion über

echt oder von des Meisters eigener Hand geführt. Sie vertreten dabei eine eher rigide Haltung. «Es gilt also einen neuen Standard für alle Gattungen zu setzen», geben die Autoren als Ziel an. Das hat ihnen von den Leitern der Albertina in Wien und der Royal Collection in Windsor Castle, wo grössere Bestände von Michelangelo-Zeichnungen gehütet werden, bereits harsche Kritik eingetragen.

Die Verwirrung hat Michelangelo selber angelegt. «Sorgt dafür, dass nicht das kleinste Blättchen fortkomme und bindet sie dem Fuhrmanne auf die Seele», schrieb er dem Vater, der ihm Zeichnungen nachsenden musste. Doch vor seinem Tod zerstörte er die meisten Blätter. Zum Leidwesen von Cosimo de Medici: «Es scheint Uns keine würdige Tat von ihm, sie dem Feuer übergeben zu haben.»

Michelangelo - das vollständige Werk Hg. Frank Zöllner, Christof Thoenes, Thomas Pöpper. Taschen-Verlag, 2007. 768 S., ca. Fr. 240.-.



MEISTERWERKE Die Erschaffung Adams in der Sixtina und marmorne Üppigkeit beim Grabmal für Giuliano de Medici in Florenz.